

Exkursion nach Zbąszyń – Spurensuche nach im Oktober 1938 deportieren Berliner Jüdinnen und Juden

Leitung: Prof. Dr. Gertrud Pickhan, Alina Bothe

Das Programm der eintägigen Exkursion nach Zbąszyń im Rahmen der Lehrveranstaltung „Die Ausweisung polnischer Jüdinnen und Juden aus Berlin 1938. Erfahrungsberichte, Archivrecherchen und Sichtbarmachung“ am 12.2.2016 war sehr dicht. Innerhalb weniger Stunden haben wir eine ausführliche Führung durch den Ort erhalten, eine Ausstellung und einen Film gesehen, uns mit SchülerInnen einer lokalen Schule und mit ZeitzeugInnen zu einem Gespräch getroffen. Zugleich haben wir die Zeit genutzt, um vor Ort Recherchen durchzuführen.

Die erste sogenannte Polenaktion war die erste Massendeportation im Nationalsozialismus. Etwa 17.000 Jüdinnen und Juden polnischer Staatsangehörigkeit wurden zwischen dem 27. und 29. Oktober 1938 verhaftet und in Sammeltransporten an die polnische Grenze verbracht. Dort wurden sie gewaltsam zum Grenzübergang gezwungen. Etwa 9.000 Menschen kamen im polnischen Örtchen Zbąszyń an, das für mehrere Monate zum Schauplatz einer großen humanitären Katastrophe wurde. Einigen tausend Menschen gelang die Weiterreise ins Innere Polens innerhalb weniger Tage, aber noch im August 1939 waren mehr als 3.000 der Deportierten in Zbąszyń.



Bahnhof Zbąszyń

Die Exkursion begann am Bahnhof des kleinen Ortes. An diesem Bahnhof kamen die Deportierten an und er entwickelte sich in den ersten Tagen zum zentralen Ort der Versorgung. Heute ist ein Second-Hand-Shop einer Wohltätigkeitsorganisation im Bahnhofsgebäude untergebracht. Großformatige Fotografien des israelischen Fotografen Erwin Schinkelbach, die Motive aus Jerusalem zeigen, sind montiert.



Begrüßung durch Wojciech Olejniczak am Bahnhof Zbąszyń

Vom Bahnhof aus wurden weitere zentrale Orte erlaufen und die Kleinstadt erschlossen. Mit Wojciech Olejniczak stand uns ein ausgesprochen kompetenter Kenner der Lokalgeschichte zur Seite. Die von ihm gegründete und geleitete „Fundacja Tres“ setzt sich bereits seit 2008 dafür ein, dass die Geschichte der im Oktober 1938 nach Zbąszyń deportierten Menschen zu einem Bestandteil der öffentlichen Erinnerungskultur wird.

Besonders anregend waren die Begegnungen vor Ort. Schülerinnen und Schüler des örtlichen Gymnasiums hatten eine Diskussionsrunde zum Thema „Geflüchtete in Polen und Deutschland heute“ vorbereitet. Nach anfänglichem Zögern entspann sich ein interessanter Austausch über Wahrnehmungen, Einschätzungen und Hoffnungen. Insbesondere die Ereignisse der Silvesternacht in Köln, aber auch die große Hilfsbereitschaft in Deutschland während des Sommers 2015 wurden zum Gesprächsanlass genommen, um die medialen Bilder zu dekonstruieren und die Diskussion auszudifferenzieren.

Vor Ort wurden die Adressen der nach Zbąszyń aus Berlin deportierten Menschen aufgesucht, so dass auch diese Station im Verfolgungsweg klar benannt werden kann. Der letzte Programmpunkt war ein Zeitzeugengespräch, das Prof. Dr. Gertrud Pickhan mit zwei älteren BewohnerInnen des Ortes führte. Beide erinnerten sich als Kind bzw. als Jugendliche an das plötzliche Ankommen von tausenden Menschen und an die Anpassung an die Situation in den folgenden Monaten. Dieses Gespräch ermöglichte es, eine weitere Perspektive auf das Thema des Seminars zu erhalten.



Die ZeitzeugInnen im Gespräch